Butterhaus.
rsten
Häringe
lebay,
welche es gibt,
aufen.
arkt 45.
Mk.
Sicherheit zu leihen
unter A. B. 50
dieses Blattes.
erbautes
lokal
Wohnung
aße zu vermiethen.
Expedition ds. Bl.
ungen.
ffere Arbeiter-
n der Werther
tiftstraße) sind
Vernier.
n tüchtigen
meister
ntritt.
Wegmann & Co.
f sofort einen
htigen
inisten
n. Gelernter Schlosser
r Thonwerke.
ein zuverlässiger
izer
rn Lohn gesucht.
Expedition ds. Bl.
elei Lueb & Hitpaß
wird auf sofort ein
rknecht
ohn gesucht. Es wird
e Knecht, dem Wohnung
berlassen werden könnte,
tüchtiger
eknecht
en Lohn gesucht.
er Expedition ds. Bl.
properer
unge
pentragen gesucht.
Eilers, Neustr.
orzüglicher
terboden
zu haben.
erf. in der Exped. d. B.
t neue Butterkerne
kerne) und 2 gut
ahrräder (ein Drei-
abzugeben.
e Expedition ds. Bl.
oldene
uringe
chiedenen Breiten
antie des Feingehalts
pfiehlt billigst
. Kösters.
eumatismus
Kleberreißen, Hexenschuß,
Seitenstechen, Blasen-
sthma, chronische Haut-
n werden durch Gördel-
e (Ha. veronicae, europ.
her geheilt. Lesen Sie
e. Tägliche Kosten nur
Packet 1 Mark in
ei Franz Schöll.
gut erhaltenes
pelpult
aufen gesucht.
nter H. P. an die Exped
s erbeten.
in zugeflogener
arienvogel
genthümer abgeholt werden
die Expedition ds. Bl.
oldener Ring
Pfarrkirche gefunden.
der Expedition ds. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 126. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 10. Mai 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 8. Mai.

— (+.) **Der „Verkehrsdusel" und der Abg. Müller.** In der heutigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstages stellte der Abg. Müller-Fulda gegenüber der in tendenziöser Weise ausgebeuteten Meldung mehrerer Blätter, daß Abg. Müller in einer Sitzung der Budgetcommission vom „Verkehrsdusel" und vom „Luxus auf den Schiffen" gesprochen habe, fest, daß das nicht seine eigenen Meinungsäußerungen gewesen seien, sondern daß es sich hier lediglich um die Anführung von Meinungsäußerungen dritter gehandelt habe. Diese Feststellung des Abg. Müller ist in der Commission unwidersprochen. (Wir nageln dieses hiermit fest, weil auch die im Verbreitungsbezirke unseres Blattes viel gelesene „Rheinisch-Westfälische Zeitung" unter Ausfällen auf den Abg. Müller die in Frage kommende falsche Meldung gebracht hat. Die Red.)

(*) **Die „Wrsl. Pos. Nachrichten"** bestätigen, daß der Provinzialausschuß von Posen dieser Tage über die im Zusammenhang mit dem Rhein-Elbekanal in Aussicht genommene Verbesserung Posenscher Wasserstraßen berathen soll. Er fügt in Sperrschrift hinzu: Daraus ergiebt sich von selbst, daß die Blättermeldungen über den angeblichen Zeitpunkt der Einbringung der Kanalvorlage im Landtage der thatsächlichen Unterlage entbehren, da die Beschlußfassung hierüber vielmehr der Natur der Sache nach noch aussteht.

(*) **Zum Fleischbeschaugesetz.** Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, bestehen auf konservativer Seite nicht zwei, sondern drei verschiedene Auffassungen hinsichtlich des Fleischbeschaugesetzes. Zwei davon sind bekannt: Unbedingtes Festhalten an den Beschlüssen zweiter Lesung und der im Gegensatz dazu gemachte Kommissionsvorschlag. Zwischen beiden vermittelt ein dritter Vorschlag: das Fleischeinfuhrverbot und die Fristbestimmung für Einfuhr frischen und zubereiteten Fleisches fallen zu lassen, dagegen Einfuhrverbot für Pökelfleisch, Konservenfleisch, Würste und Gemenge zerkleinerten Fleisches festzulegen.

(*) **Aus Rom** wird dem „L.-A." berichtet: In dem nach Neapel abgehenden Schnellzuge, welcher dem Hofzug, worin der König reiste, eine Stunde voraus lief, wurde auf den Kammerpräsidenten Chinaglia geschossen.

(*) Die ‚Rheinisch-Westf. Ztg.' schreibt: Wie in hiesigen Hofkreisen verlautet, wird der deutsche Kaiser Ende Juni oder Anfangs Juli zum Besuch des österreichischen Kaisers in Wien eintreffen, also nicht zu dessen 70. Geburtstage, der in aller Stille begangen werden soll. — Dasselbe Blatt meldet: Die Meldung eines Königsberger Blattes, daß in den neuen Handelsverträgen im Einverständniß mit Rußland der Zoll für Roggen auf 4 Mk. und für Weizen auf 6 Mk. festgesetzt werde, wird hier ziemlich allgemein als eine plumpe Kombination bezeichnet.

(*) **Hiesigen Blättern** wird aus München gemeldet: Die bayrischen Bundesrathsmitglieder werden auf Veranlassung des Prinzen Ludwig in der Budgetkommission gegen die Erhöhung des Lotteriestempels stimmen, und zwar mit Rücksicht auf die Dombaulotterien und die Pferdezucht. Die Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.

(*) **Die Flottenvorlage in der Budgetkommission des Reichstages.** Da die Subkommission ihre Arbeiten noch nicht beendet hat, wurden die Bassermannschen Anträge berathen. Nach längerer Berathung wurde der höhere Zoll auf ausländische Schaumweine sowie eine Resolution angenommen, wodurch die Einbringung eines Gesetzes betr. die Besteuerung des inländischen Schaumweines gefordert wird. Gegen die Besteuerung des Branntweines polemisierte Abg. Bebel (Socialdem.), weil dieselbe gegen das Prinzip des Schutzes der schwachen Schultern verstoße. Ihm widersprachen die Abgg. Hasse (nat.-lib) und Pasche (nat.-lib.). Nach Aeußerungen Richters (Freis. Vp.) und Freses, (Freis. Vg.) wurden die Anträge bezüglich der höheren Verzollung von Branntwein angenommen. Hierauf wurde der Antrag v. Klinckowstroem betreffend einen höheren Zoll auf Bier aller Art auch mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen; ebenso wurde die Erhöhung des Zolles auf Schwefeläther angenommen.

(*) **Ein katholisches Informationsbureau auf der Pariser Weltausstellung** ist am 1. Mai d. J. mit Genehmigung des Cardinal Erzbischofs Richard von Paris eröffnet worden. Dasselbe hat 7 Rue Caëtlogon in Paris seinen Sitz. Wir glauben unsere verehrten Leser, welche die Pariser Weltausstellung besuchen, auf dieses Bureau aufmerksam machen zu müssen, weil dort während der Dauer der Ausstellung über das katholische Leben in Paris, die katholischen Stiftungen und Wohlfahrtseinrichtungen, über die Gottesdienstordnung in Paris und Umgegend und andere Dinge, welche für einen katholischen Besucher ein besonders Interesse beanspruchen können, bereitwilligt Auskunft ertheilt werden wird.

* **Kurzel,** 8. Mai. Das Kaiserpaar traf mit seinen 2 jüngsten Kindern um 10,15 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde von dem commandirenden General Grafen Haeseler, dem Bezirkspräsidenten Hammerstein, dem Bürgermeister und der Ortsgeistlichkeit beider Confessionen empfangen. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden und unterhielten sich mit denselben. Nach einer Viertelstunde erfolgte die Abfahrt nach Urville unter strömendem Regen. Außerhalb des Bahnhofes waren die Schulkinder, die Krieger-Vereine 2c. aufgestellt, eine große Menschenmenge begrüßte die Majestäten mit jubelnden Zurufen.

* **Paris,** 8. Mai. Die Gemeindewahlen in den Provinzen sind, wie die ‚Agence Havas' meldet, durchaus zu Gunsten der Republikaner ausgefallen und bedeuten eine Niederlage der Nationalisten. Die Republikaner verloren nirgends Sitze und gewannen in vielen Orten neue. Mehrere oppositionelle Deputirte, wie Deramel, Graf Daulan u. a. unterlagen. Die Wählerschaft ist also, wie die ‚Agence Havas' hinzufügt, in ganz Frankreich durchaus republikanisch gesinnt.

* **Washington,** 8. Mai. In der Depesche, in welcher Staatssekretär Hay den Botschafter White beauftragt, dem Kaiser die herzlichsten Glückwünsche des Präsidenten Mac Kinley anläßlich der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen zu übermitteln, heißt es weiter: „Der Präsident wünscht auch die besten Wünsche auszudrücken für die fortdauernde Gesundheit des Kaisers und die Mitglieder der kaiserlichen Familie und für den Frieden und die Wohlfahrt des deutschen Landes."

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 8. Mai.)

Nachdem der Reichstag in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der Mittheilung des Präsidenten überrascht worden war, daß noch eine neue Regierungsvorlage, nämlich ein Gesetzentwurf über die militärische Strafrechtspflege eingegangen sei, gab nach Annahme einer Rechnungssache bei der Interpellation der Abgg. Graf Schwerin und Genossen über die Transitläger und zinsfreien Zollkredite der Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann die Erklärung ab, daß ein neuer Zolltarif und ein neues Zolltarifgesetz in Vorbereitung seien. Letzteres werde dem Reichstage binnen Jahresfrist zugehen, und auch Bestimmungen über den Transitverkehr und die Zollkredite bringen. Die preußische Regierung und mit ihr eine Anzahl Bundesstaaten würden im Bundesrath auf Abschaffung der Zollkredite dringen. Es erscheine gerathen, den geordneten Weg der Gesetzgebung in der nächsten Session abzuwarten und keine übereilten Beschlüsse zu fassen. Nachdem auf Antrag des Abg. Dr. Spahn Besprechung der Interpellation beschlossen worden war, befürworteten die Abgg. Herold (Fulda), Dr. Rösike (Kaiserslautern), Gamp und Graf Klinckowström im Interesse der Landwirthe rascheste Beseitigung der Transitlager und zinsfreier Zollkredite, dann wurde dieser Gegenstand verlassen und die zweite Berathung des Gewerbeunfallgesetzes fortgesetzt. Die Berathung nahm heute ein rascheres Tempo an, so daß einige Dutzend Paragraphen erledigt werden konnten. Die Kosten der Debatte wurden zwar auch heute vorwiegend von den Socialdemokraten bestritten, doch kürzten dieselben diesmal ihre Reden etwas ab. Eine längere Debatte knüpfte sich an den von der Feststellung der Unfallrenten handelnden Abschnitt, wobei auch in eingehender Weise über die Selbstständigkeit der Berufsgenossenschaften verhandelt wurde. Die Sitzung zog sich bis gegen 1/2 7 Uhr hin. Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Das Herrenhaus hält morgen ebenfalls eine Sitzung ab.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Brüssel,** 8. Mai. Infolge von Nachrichten aus bester Quelle kann versichert werden, daß die Aussichten sich mehren, die auf eine Vermittelung der Vereinigten Staaten im südafrikanischen Kriege hinzielen. Wohl zu verstehen folgt die Regierung Mc. Kinleys dabei weniger den freundschaftlichen Gefühlen für die Buren, als dem Druck der öffentlichen Meinung. Doch ist ferner wohl zu bemerken, daß noch andere weit wichtigere Dinge mitwirken. Ein Dazwischentreten der europäischen Mächte hätte England kaum ruhig hinnehmen können und wollen. Anders steht es mit den Vettern am Meere, zumal bei der Kriegsmüdigkeit, die sich mehr und mehr in England selbst bemerkbar macht. Man trägt sich hier mit guten Hoffnungen, vielleicht ist das Ende des Krieges durch Einschreiten Amerikas, dem sich hinter den Koulissen Frankreich zugesellt, näher, als man denkt. Vorschläge, die zum Ziele führen können, sind schon früher angedeutet worden: Gewährleistete Neutralität und theilweise artilleristische Entwaffnung, Schleifung der Forts, dagegen Anerkennung der völligen Unabhängigkeit beider Freistaaten ohne jede Klausel sowie Zusicherung eines Zugangs zum Meere. Letzteren kann England um so eher gewähren, als es durch endgültige Besetzung der Delagoabai absolute Herrin der südostafrikanischen Küste sein wird. — Wenn nicht alles trügt, sind Fühler bereits ausgestreckt worden, eine Zurückweisung aber ist nicht erfolgt. (Rh. W. Ztg.)

* **Lourenzo Marques,** 6. Mai. In einer hier aus dem Lager des Obersten Plumer eingetroffenen Depesche vom 20. April wird gemeldet: Die Burentruppen vor Mafeking haben nach und nach Verstärkungen erhalten und werden jetzt auf 3000 Mann geschätzt. Plumer ist es gelungen, durch Brieftauben mit Mafeking zu verkehren und bemüht sich auch, mit der südlich stehenden Entsatzkolonne in Verbindung zu treten.

* **Thabanchu,** 8. Mai. Die Division der Kolonialtruppen Brabants ist heute eingetroffen und hat sich mit Rundles Streitmacht verbunden. Hier ist alles ruhig, vom Feinde ist nichts zu sehen.

* **London,** 8. Mai. Die „Morning Post" meldet aus Mafeking vom 22. v. M.: Bei äußerster Anstrengung können wir aushalten, da es gefordert wird. — Die „Times" melden ebenfalls aus Mafeking, daß das Fieber sich ausbreite.

* **London,** 8. Mai. Wie die „Times" vernehmen ist der Master of Rolls, Sir Lindley, von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger wird Richard Webster sein, an Stelle dessen Robert Finley zum Attorney General ernannt wird, während Carson das Amt eines Solicitor Generals übernimmt.

* * *

Eine nüchterne Kritik

der Lage auf dem Kriegsschauplatze übt wieder der militärische Berichterstatter des „Sunday Special" in einer der letzten Ausgaben des genannten Blattes. Derselbe schreibt:

„Endlich! Endlich! Noch einmal befindet sich Lord Roberts auf dem Vormarsche . . . à Berlin, gen

---

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

60) (Nachdruck untersagt.)

Dieser wandte sich mit befriedigtem Lächeln an den Richter und sagte:

„Wir werden jetzt der Wahrheit sehr bald auf die Spur kommen. Ich habe hier ein Telegramm aus Southampton, wo man die Scudamore'schen Juwelen bei einem gewissen Symonds aus Creekmouth in dem Augenblick angetroffen hat, als er an Bord eines deutschen Amerika-Steamers gehen wollte. Wenn mich nicht alles trügt, haben wir da den zweiten Mitschuldigen an dem Lundby'schen Verbrechen erwischt. Er ist derjenige, dem Fräulein Violet die nachgemachten Diamanten übergeben hat, um sie bei Seite zu schaffen. Sein Verhör wird dies später ergeben; für jetzt genügt ja der Besitz des falschen Schmuckes, den früher Miß Violet gehabt hat, zum Nachweis."

„War dieser Symonds verdächtig?" fragte Hawkesbury.

„Ich habe ihn beobachten lassen," antwortete Runyon. „Er verkehrte auf Thirlwall, und ich war beinahe geneigt, in ihm den eigentlichen Mörder zu erblicken. Aber ich hatte gar keine Anhaltspunkte. Trotzdem war mein Argwohn so stark, daß ich Symonds durch einen Agenten scharf überwachen ließ. Smith hat ihn, als er sich aus seiner Heimath entfernte, verfolgt und in Southampton verhaftet. In seinem Koffer war der Schmuck."

„Ich kann Ihnen für die Umsicht und Energie, womit Sie Ihre Aufgabe erfüllt haben, nur die vollste Anerkennung dieses Gerichtshofes aussprechen," sagte Baron Hawkesbury. „Ich werde den Schmuck aus Southampton requiriren und von Herrn Virtue untersuchen lassen. — Meine Herren Geschworenen, ich vertage die weitere Verhandlung dieses Falles auf heute über vierzehn Tage und hoffe, daß wir bis dahin alle Zeugen zur Hand haben werden."

Die Menge strömte zum Saale hinaus, lebhaft die Vorfälle der sensationellen Gerichtssitzung besprechend. Die Anschauung, daß der Kronanwalt die richtige Theorie vertrete, und daß Lundbys sehr durchsichtiges Vertheidigungssystem in sich selbst zusammenbrechen werde, war allgemein.

Auch Mowbray theilte mit einer Ausnahme diese allgemeine Ueberzeugung, die Ausnahme betraf Marie Violets Mitschuld, bezüglich deren er, obgleich er von Charakter und Gemüth der ehemaligen Edith keineswegs eine sehr günstige Vorstellung hatte, anderer Meinung war. Er reiste selbst nach London, besprach sich mit einem der angesehensten Rechtsanwälte und gewann ihn für Mariens Vertheidigung. Auf Veranlassung dieses Mannes, Serjeant Armitage, der sofort mit ihm nach Thirlwall reiste, richtete Marie die Depesche an Holmfeld, die ihm am Schlusse seines Concertes in St.-Jean-Pied-de-Port überreicht wurde. Armitage legte Holmfelds Zeugniß ein entscheidendes Gewicht bei.

„Wenn er aussagt, wie ich vermuthe, so ist ihre Unschuld sofort erwiesen," sagte er. „Aber ich werde noch einen besonderen Versuch machen. Er soll mir auf seinen Zeugeneid beschwören, daß wirklich der unechte Schmuck jener ist, den er in Altona in Händen gehabt hat. Ist die Nachahmung wirklich so gut, wie allgemein behauptet wird, so kann er diesen Schwur nicht wohl leisten. Das beweist natürlich gar nichts, aber auf die Geschworenen macht es eine große Wirkung; und für das übrige lassen Sie Serjeant Armitage sorgen."

Der berühmte Vertheidiger, von dem mit einigem Rechte behauptet wurde, daß er so innig wie kein anderer seiner Collegen mit allen Schwächen und Vorzügen einer englischen Jury vertraut war und sich ihrer mit unerreichter Meisterschaft zu bedienen wußte, vermochte trotzdem Marie seine Zuversicht nicht einzuflößen. Sie saß, vollständig gebrochen und noch immer wie betäubt, in einem Lehnstuhl, während Mowbray am Fenster stand, mit seinen Gedanken im fernen Irland weilend. Plötzlich trat Armitage auf ihn zu und sagte:

„Bitte, wiederholen Sie mir doch noch einmal möglichst genau, was Lundby bezüglich der echten und der falschen Juwelen gesagt hat."

Mowbray kam diesem Ersuchen nach. Armitage ging sinnend und mit den Händen fuchtelnd auf und ab.

„Ich glaube, ich hab's!" rief er dann. Er zog seine Uhr und fuhr fort: „Es ist eben noch Zeit, daß ich nach Exeter fahren und mit Lundby reden kann. Ich glaube, ich habe den Schlüssel zu der ganzen Geschichte in den Händen. Und nun, Fräulein Violet, telegraphiren Sie noch einmal an Herrn Holmfeld, er solle nicht kommen; er solle Sie erst bei der Gerichtsverhandlung wiedersehen."

„Warum das?" fragte Marie befremdet.

„Der Geschworenen wegen. Es macht einen ausgezeichneten Eindruck, wenn der Zeuge beschwören kann, daß er von Ihnen in der ganzen Zeit keine thatsächliche Mittheilung, sei es schriftlich oder mündlich, erhalten hat. Und im übrigen wiederhole ich noch einmal: Verlassen Sie sich ganz auf mich!"

„Noch eins möchte ich Sie fragen," sagte Marie, auf deren Gesicht Röthe und Blässe wechselten. „Sie werden mich vertheidigen, als wenn Sie mich für nicht schuldig hielten. Aber ich möchte wissen . . . ." Sie stockte und sah ihn mit flehenden Augen an.

„Ob ich Sie für schuldig halte?" ergänzte Armitage die Frage. „Nun, Fräulein Violet, ich muß Ihnen da ein kleines, aber wichtiges professionelles Geheimniß verrathen. Meine großen Erfolge, auf die ich, ehrlich gestanden, sehr stolz bin, verdanke ich nicht zum geringsten Theile meinem Grundsatze, niemals einen Angeklagten zu vertheidigen, von dessen Unschuld ich nicht selbst fest überzeugt bin."

16. Kapitel.

Mit einigem Erstaunen las Holmfeld das zweite Telegrammm, das am Morgen nach dem Concert eintraf und seine schon begonnene Arbeit des Einpackens hemmte. In großer Unruhe erwartete er briefliche Aufklärung, und als zwei Tage verstrichen, ohne das eine solche gekommen wäre, steigerte sich seine Unruhe so sehr, daß er nahe daran war, die bestimmte Aufforderung Mariens, nicht zu kommen, aus den Augen zu setzen. Am dritten Tage erhielt er eine Vorladung vor die Quartals-Assisen in Exeter als Zeuge in der Sache „Königin ca. Lundby, Marie Violet und Symonds" — eine Aufforderung, deren Sinn ihm erst klar wurde, als er das gleichzeitig unter Kreuzband ihm zugeschickte Exemplar einer Londoner Zeitung mit dem Bericht über die Gerichtsverhandlung in Exeter über die Scudamorische Mordsach erhielt.

Zwei Tage darauf erhielt er abermals eine Zeitung zugesandt, in der eine Notiz blau angestrichen war. Sie besagte, das Serjeant Armitage die Vertheidigung der mitangeklagten Mari Violet übernommen habe und seit einigen Tagen auf Schloß Thirlwall verweile, um Material für seine Aufgabe zu sammeln.

Nunmehr wagte es Holmfeld nicht, der ihm gewordenen unumwundenen Aufforderung entgegen, nach England zu kommen, aber er entnahm seinem Taschenbuche einen eng beschriebenen Bogen Papier, schloß ihn mit einigen erläuternden Worten in ein Couvert und richtete dieses als eingeschriebenen Brief an Serjeant Armitage in Thirlwall.

Während der Zeit, die noch bis zu dem Tage verlief, da Holmfeld, um seiner Zeugenpflicht zu genügen, nach England abreisen mußte, war Mussa, der schöne, silbergraue Kater, der beste Freund des jungen Musikers geworden. Denn obgleich es keiner Proben mehr zu einem Concert bedurfte, verging doch nicht ein Tag, an dem Holmfeld nicht mehrere Stunden in Ostabat im Hause des Maires zugebracht hätte. Und regelmäßig brachte er dem vierbeinigen Hausfreund, eine kleine Katzendelicatesse mit, meistentheils künstlich in Papier eingewickelt, das dann der Kater mit großer Umsicht und unter allen Zeichen des äußersten Behagens auseinanderzerrte. Nach Verspeisung des Gastgeschenks bildete er regelmäßig den dritten in dem behaglichen Stübchen oder in der rosenumdufteten Gartenlaube, wo er in discreten Schlummer versank und nichts von dem hörte, was Margueritte und Holmfeld mit einander sprachen.

Aber auch wenn Mussa wie weiland Hoffmanns Kater Murr für die zwischen Menschen geführte Unterhaltung Verständniß gehabt hätte, er würde aus den Gesprächen seiner Herrin mit dem Gaste niemals etwas heraus gehört haben, was ihm zu einer ernsten philosophischen Zwiesprache mit seinem klugen Kameraden Hiddigeigei Veranlassung geboten hätte. Kunst und

Prätoria, d. h. mit der festen Absicht, alles vor sich herzutreiben. Thut er das nicht, so wird es jedenfalls seine eigene Schuld sein, denn alles ist zu seinen Gunsten. . . . Weshalb sollten wir denn aber irgendwie zweifeln oder zögern und nicht an einen baldigen Triumph, einen spielend leichten Marsch zum Vaalflusse, eine große Schlacht hinter diesem, und dann eine Kapitulation der Buren auf der ganzen Linie glauben? Aus dem sehr einfachen Grunde, weil in diesem Kriege mehr denn in irgend einem früheren nichts so sicher ist, als das Unvorhergesehene. Gerade das Unerwartete ist stets eingetroffen, das was der Mann auf der Straße niemals erwartete und eine selbstzufriedene Regierung nicht für möglich halten wollte, was aber einige wenige scharfsichtige Kenner aus den Karten vorhergesagt. . . .

Die Hauptschwierigkeit, welche Lord Roberts auflauert, wird die sein, den Feind zu packen. . . standhalten und den Kampf aufnehmen mit einem gutgerüsteten Feinde, der ihnen mit erdrückender Uebermacht entgegentritt, hieße diesem in die Hände spielen und die eigene Vernichtung besiegeln. So thöricht werden die Buren nicht sein und deshalb mehr denn je eine Taktik des Ausweichens befolgen. Wie sie bei Wepener, Thabanchu und Brandfort uns ausgewichen, so werden sie immer und immer wieder dicht unter der Nase unserer Kavallerie verschwinden, um gleich darauf ebenso unaufhörlich in unserem Rücken wieder aufzutauchen. Sie werden nichtsdestoweniger ihren scheinbar himmelgeborenen Instinkt wider unsere Einfalt und prächtige Ahnungslosigkeit ins Feld führen. Sie werden mit ihrem wunderbaren, militärischen Scharfblick uns immer wieder Fallen stellen, Abtheilungen abschneiden, sich der entscheidensten Punkte vor uns bemächtigen und mit ihrer noch wunderbareren Beweglichkeit uns vielleicht mehr unerfreuliche Ueberraschungen, mehr unglückliche „Zufälle“ von der Sorte bereiten, welche schon demüthigende Niederlagen über uns gebracht haben. Es ist unmöglich, das unangenehme Gefühl abzuschütteln, daß solche Unglücksschläge wiederkehren dürften. Jedenfalls haben wir keine zuverlässige Gewißheit dafür, daß Lord Roberts nicht wiederum zum Narren gehalten wird. . . . Der Verlust des Convois am Koorn Spruit, die Uebergabe bei Reddersburg verdanken wir zum großen Theil den General en Chef. Er oder sein Stab hatten keine Ahnung auch nur davon, daß die überlegene Streitkraft überhaupt existierte, gegen welche sie Broadwood sich den Kopf einrennen ließen. Ebenso wenig wußte das Intelligenz-Departement etwas von der Anwesenheit des Feindes. Das Unglück von Reddersburg wurde verursacht durch die allzugroße Leichtgläubigkeit an die Pacificierung des Landes. . . . Auch heute noch herrscht eine Art Chaos in dem Transportdienst u. zw. sowohl in Bloemfontein, wie hinter der Front. Lord Roberts, offenbar unbefriedigt durch die Organisations-Methode Lord Kitscheners, hat diesen durch Sir William Nicholson, Roberts früheren militärischen Sekretär, ersetzt. Ob Nicholson seine Ausgabe besser lösen wird wie Kitschener, bleibt abzuwarten. Lord Roberts hat seit seiner Ankunft in Afrika in angestrengtester Weise daran gearbeitet, den Verpflegungs- und Transportdienst auf indischen Fuß zu stellen, d. h. zu reorganisieren, wie er selbst ihn auf seinen indischen Feldzügen als praktisch erprobt. Aber das System, das dort so gut arbeitete, scheint in Südafrika zu versagen. Jedenfalls hat alles dies Aendern und Umstoßen die Hauptschuld an der bisherigen Verzögerung getragen. Vielleicht begegnet Lord Robers eines Tages derselben Kritik, welche er so schonungslos auf andere angewandt.

Stadtverordnetenversammlung.

(+.) Bocholt, 8. Mai.

Anwesend unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller sind die Herren Stadtverordneten Weyl, Commercienrath Schwartz, Pottmeyer, Becker, Dr. v. Bönninghausen, Tangerding, Rademaker, Döring, Terstegge, Rümping, Biergans, ten Hompel, Hendrix, sowie die Herren Stadtschöffe Carl Drießen und Stadtbaumeister Kraatz.

Ein eingehendes und interessantes Referat des Herrn Vorsitzenden über die Verwaltung der Stadt Bocholt im Jahre 1899 bildet den ersten Punkt der Tagesordnung. Ueber die allgemein interessirenden Einzelheiten des Berichts werden wir an anderer Stelle ausführlich referiren. (Vergleiche die Rubrik: „Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Bocholt“.)

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung — Einführung des ersten Schöffen, Herrn Rudolf ten Hompel — bemerkt der Herr Vorsitzende, als er sein Amt in Bocholt angetreten habe, sei Herr R. ten Hompel bereits erster Schöffe gewesen und habe als solcher mit großer Opferwilligkeit und Sachkenntniß seines Amtes gewaltet. Er (Redner) halte es daher für unnöthig, Herrn ten Hompel auf seine Pflichten als Schöffe noch besonders aufmerksam zu machen. Es erfolgt darauf in der üblichen Weise die Verpflichtung des Genannten.

Hierauf wird an Stelle des verstorbenen Herrn Rentners Theodor Vossig auf Vorschlag des Herrn Stadtverordneten Pottmeyer Herr Kaufmann Eduard Reygers zum Schiedsmann einstimmig gewählt.

Die Weigerung des Herrn Sattlermeisters Jos. Wissing (Nordallee), das Amt eines Armenpflegers zu übernehmen, wird als begründet nicht erachtet. Die Stadtverordnetenversammlung macht daher von dem ihr nach § 74 der Städteordnung zustehenden Rechte Gebrauch und beschließt, Herrn Wissing auf 3 Jahre um ein Achtel stärker zu den direkten Gemeindeabgaben heranzuziehen.

Mit Bedauern nimmt die Stadtverordnetenversammlung von der Weigerung der Justizverwaltung, ein neues Gerichtsgebäude zu erbauen, Kenntniß. Sie unterläßt nicht, neuerdings die Unhaltbarkeit der räumlichen Verhältnisse am Gerichte zu betonen, und beschließt, hinsichtlich der Ueberlassung eines weiteren Raumes dauernd einen ablehnenden Standpunkt einzunehmen.

Die Kosten für die Beschaffung der Invalidenmarken für die Gehülfen der städtischen Kasse werden von der Stadt übernommen.

Die Stadt baut den Nordwall auf ihre Kosten aus, d. h. sie stellt den Fahrdamm her und auf der südlichen Seite die Straßenrinne und die Bordsteine, wenn die Anlieger das Gelände unentgeltlich an die Stadt abtreten. Die Mittel, ungefähr 4500 Mk., welche aus der Straßenbau-Anleihe zu bestreiten sind, werden bewilligt.

Des weiteren genehmigt die Stadtverordnetenversammlung, daß die Linden vor der Leopold Drießen'schen Besitzung entfernt werden.

Die eisernen Thore am Schlachthofe sollen nach dem neuen Entwurfe des Herrn Stadtbaumeisters zur Ausführung gelangen.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Provinzielles.

* **Münster**, 7. Mai. Der Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, der Abgeordnete Sümmermann in Scheda, veröffentlicht nachstehende Erklärung an den „Westfalen“, das Organ des Westfälischen Bauernvereins: In Nr. 15 Ihres geschätzten Blattes heißt es in dem Berichte über die außerordentliche Sitzung des Vorstandes und Ausschusses des Westfälischen Bauernvereins vom 27. April über die Stellungnahme zum Fleischbeschaugesetz: „Nachdem auch die Herren Ehrenamtmann Darup in Deiters und Gutsbesitzer Sümmermann in Scheda das Wort ergriffen, wurde die Resolution einstimmig angenommen. Ich bitte Sie demgegenüber berichtigend Ihrem geehrten Leserkreise mittheilen zu wollen, daß ich an der betreffenden Sitzung überhaupt nicht theilgenommen habe! Zur Sache selbst möchte ich mir zu bemerken erlauben, daß ich diesem Beschlusse, wenn ich an der betreffenden Sitzung theilgenommen, nicht zugestimmt haben würde. Es heißt in dem Beschlusse: „Vorstand und Ausschuß des Bauernvereins sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß der Bundesrath und Reichstag sich über den Wortlaut des Gesetzes verständigen werden, damit dasselbe noch in dieser Tagung zur Verabschiedung gelangt.“ Mir scheint die Nothwendigkeit, eine Verständigung herbeizuführen, nicht geboten zu sein, es sei denn, daß das Pökelfleisch ausgeschlossen bleibt. Mit der Zulassung des Pökelfleisches wird der sanitäre Grundgedanke des Gesetzes illusorisch gemacht und eine Imparität zwischen Ausland und Inland hergestellt. Das Ausland darf fortan gewisse Fleischprodukte (Pökelfleisch) importiren, ohne der Forderung der Doppelbeschau gerecht zu werden, das Inland darf dieselben Produkte nicht ohne vorhergegangene Doppelbeschau in den Verkehr bringen; das bedeutet eine gesetzliche Privilegirung des unlauteren Wettbewerbes des Auslandes, ganz abgesehen davon, daß die Zulassung des Pökelfleisches die Einrichtung einer bedeutenden Industrie zur Herstellung von Wurstwaaren und Konserven aus amerikanischem Pökelfleisch auf deutschem Boden zur Folge haben wird. Ich bedauere dieses Zurückweichen des Vorstandes und Ausschusses des Westfälischen Bauernvereins umsomehr, als ich geglaubt hatte, erwarten zu dürfen, daß der Westfälische Bauernverein sich seines ganzen Einflusses bedienen würde, den ihm nahestehenden Centrumsabgeordneten in der Fleischbeschaufrage eine Rückendeckung zu bieten und sie im Sinne der früheren Beschlüsse des Bauernvereins zu einem strammen Festhalten an den Beschlüssen des Reichstages der zweiten Lesung zu ermuthigen.

Sümmermann (Scheda.)

Der „Westfale“ bemerkt dazu: „Es liegt hier in der That eine Verwechselung der Personen vor, die unserem Referenten passirt ist. In jener Versammlung des „Westfälischen Bauernvereins“ ist nicht Herr Sümmermann-Scheda anwesend gewesen und handelnd aufgetreten, sondern sein Namensvetter Herr Sümmermann-Alpe.

* **Coblenz**, 8. Mai. Der Oberbürgermeister unserer Residenzstadt Coblenz, Herr Emil Schüller, ist heute früh in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. (Herr Schüller, geboren zu Elberfeld am 11. Januar 1843 (kath.) wurde im Jahre 1891 zum Oberbürgermeister von Coblenz gewählt, und dann auch als Vertreter dieser Stadt in das Herrenhaus berufen. Seinen Bemühungen um das Gedeihen und den weiteren Ausbau der Stadt Coblenz ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Festungswälle, welche die Stadt in nahezu unerträglicher Weise eingengten, geschleift und die Festungswerke weiter hinausgeschoben wurden, womit der Stadt Coblenz auch räumlich eine Entwickelung ermöglicht wurde. Der nunmehr verstorbene Oberbürgermeister hat sich dadurch um Coblenz ein besonderes Verdienst erworben, das ihm manche Ehre und Anerkennung eingetragen hat und ihm für alle Zukunft in der Geschichte der Stadt Coblenz ein dankbares Andenken sichern wird.

* **Aachen**, 8. Mai. Der Schaden, der durch den gestrigen Waldbrand in den südlich von Aachen belegenen Waldungen entstanden ist, beträgt nach oberflächlicher Schätzung von Sachverständigen 800,000 bis 1 Million Mk. Der Brand kann jetzt als gelöscht angesehen werden.

* Aus dem Verwaltungsberichte der Stadt Bocholt für das Jahr 1899.

Bezüglich der städtischen Commissionen sei bemerkt: Es gehörten an:

der Baukommission:
die Stadtverordneten: Eising, ten Hompel, Koch, Rümping, Commerzienrath Schwartz;

der Schlachthauskommission:
die Stadtverordneten: Dr. von Bönninghausen, Eising, ten Hompel, Koch, Rümping, von Velsen, Commerzienrath Schwartz;

der Armenkommission:
die Stadtverordneten: Dr. von Bönninghausen, Eising, ferner Pfarrer Richter, Pastor Quade, Krankenkassen-Rendant Constantin Terstegge, Stadtkassen-Rendant Brück;

der Rechnungskommission:
die Stadtverordneten: Hendrix, Dorweiler, von Velsen, Weyl, Commerzienrath Herding;

der Vereisungskommission:
die Stadtverordneten: Büning, Eising, Hendrix, ten Hompel, ferner Rendant Brück;

der Wasserschaukommission:
der Stadtverordnete: Gerhard Pottmeyer, ferner der Bauunternehmer Anton Victor Hülskamp, Rentner Johann Wissing u. Rentner Anton Reichenberger;

der Sanitätskommission:
Apotheker Franz Arens, Stadtverordneter ten Hompel, Rentner Anton Reichenberger;

dem Steuer-Ausschuß:
die Stadtverordneten: Eising, Commerzienrath Herding, Gerhard Pottmeyer, ten Hompel, ferner Fabrikant Ehrhard Budenberg und Agent Ferdinand Döring;

als Verwalter der Sparkasse
fungirten als wirkliche Mitglieder: die Stadtverordneten Joseph Wiethold, Gustav Becker und Fabrikant Albert Beckmann, als Stellvertreter: Eduard Frentrop, Theodor Westerhoff und Hermann Eising.

dem Kuratorium des Gymnasiums gehörten an: Direktor Waldau, Pfarrer Richter, ferner die Stadtverordneten: Dr. von Bönninghausen, ten Hompel, Commerzienrath Herding;

als katholischer Schulvorstand fungirten: Pfarrer Richter, Rentner Joseph Piekenbrock, Stadtverordneter Commerzienrath Herding, als Stellvertreter: Rentner Heinrich Beckmann und Anton Steiner;

den evangelischen Schulvorstand bildeten: Pastor Quade, Fabrikant Hermann Lohmeyer, Kaufmann Heinrich Quarz bezw. die Stellvertreter Fabrikant Emil Küppers u. Fabrikant Gust. Klaas;

der Aa-Regulirungskommission gehörten an: die Stadtverordneten: Wiethold, Rümping, Weyl, Koch, ten Hompel,

der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission:
Commerzienrath Herding, Fabrikant Ehrhard Budenberg, Kaufleute Gerhard Pottmeyer, Sylvester Rademaker, Leopold Drießen, Agenten Wilhelm Rückersfeldt und Ferd. Döring als Stellvertreter: Kaufleute Heinrich Scholten, Eduard Frentrop, Händler und Küster Bernard Freesen, Gerbereibesitzer Everhard Mosters, Stadtkassen-Rendant Brück.

Die am 23. und 24. November 1899 vollzogene Wahl zur Ergänzung der Stadtverordneten hatte folgendes Ergebniß: In der 3. Abtheilung sind wiedergewählt bezw. gewählt: 1. Schmiedemeister Franz Terstegge, 2. Kaufmann Heinrich Biergans. In der 2. Abtheilung: 1. Fabrikant Rudolf ten Hompel, 2. Fabrikant Gustav Becker. In der 1. Abtheilung: 1. Fabrikant Josef Wiethold, 2. Fabrikant Anton Tangerding. Es schieden aus dem Kollegium aus: 1. Kaufmann und Wirth Johann Büning, 2. Bauunternehmer Wilhelm Koch. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 2. Januar 1900 wurden gewählt in die Rechnungskommission: die Stadtverordneten Weyl, Rademaker, Hendrix, von Velsen, Dorweiler; in die Baukommission: die Stadtverordneten Becker, Eising, ten Hompel, Rümping, Commerzienrath Schwartz; in die Deputation zur Aufstellung der Sparkassenbürgenliste: die Stadtverordneten Eising, Gerhard Pottmeyer, Commerzienrath Schwartz; in den Steuerausschuß: Stadtverordneter Terstegge für das ausscheidende Mitglied Rud. ten Hompel.

(Forts. folgt.)

Aus Nah und Fern.

— Wie man in Amerika einen Zahn kuriert! Die Bewohner eines kleinen Ortes im Süden von Kalifornien lassen sich auf höchst seltsame Weise von Zahnschmerzen befreien. Ein New-Yorker Rechtsanwalt besuchte unlängst das etwas abgelegene kalifornische Städtchen, um eine Erbschaftsangelegenheit zu ordnen und machte, wie die „Psychischen Studien“ mittheilen, folgende merkwürdige Erfahrung: Am ersten Morgen seines Aufenthaltes erwachte der Rechtsanwalt mit furchbaren Zahnschmerzen. Er erkundigte sich nach der Adresse eines Dentisten, hörte aber zu seiner Verwunderung, daß ein solcher in der Stadt nicht aufzutreiben sei. In seiner Verzweiflung stürzte er in den Laden des einzigen im Ort befindlichen Drogisten und bat ihn, ihm ein schmerzstillendes Mittel zu verkaufen. Der Drogist erklärte mit verächtlichem Lächeln, daß er keine der angeführten Mixturen habe, aber trotzdem im stande sei, die Zahnschmerzen zu vertreiben. Der Rechtsanwalt versprach ihm fünf Dollars, wenn er ihn von der Qual erlösen würde. Der Drogist führte seinen Patienten nun auf einen kleinen Hof und befahl seinem Gehilfen, Hammer und Nägel zu bringen. Der Kranke wurde jetzt unruhig über diese seltsame Vorbereitung und wollte sich entsetzt zurückziehen, aber der Drogist versicherte, daß er ihn garnicht, anrühren werde. Er schritt zu einem breiten Pfahl, der aussah, als ob er schon mit Millionen von Nägel bespickt worden sei und schrieb mit Kreide das Wort „ache“ (Schmerz) darauf. Dann forderte er den Rechtsanwalt auf, ihn scharf zu beobachten und an nichts anderes zu denken; er ergriff den Hammer und trieb einen Nagel nach dem andern hinein, bis der Buchstabe „A“ bedeckt war. Dann blickte er sich um und fragte siegesgewiß nach dem Befinden seines Patienten. „Aergerlich behauptete ich, daß der Zahn

---

Litteratur hatten neben dem stets obenan stehenden Thema der Familiengeschichte der Chardins hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung zu tragen. Es konnte auch vorkommen, daß Marguerite in ihrer schwermüthigen Weise auf dem Clavier phantasirte oder daß Holmfeld ihr auf der Violine vorspielte, ja sogar, daß auch ohne die musikalische Unterbrechung beide längere Zeit schwiegen und trotzdem keinen Augeblick aufhörten, sich ganz vortrefflich zu unterhalten.

Marguerite war nicht immer blind gewesen, sondern es erst infolge einer Krankheit geworden; sie hatt daher, obgleich dies traurige Ereigniß in ihre frühest Kinderzeit fiel, einen Begriff vom Sehen und ein Vorstellung von der farbigen Erscheinung der Körper wie sie sich dem Gesichtssinne darstellen. Sie erzählte einmal von der ersten Zeit nach ihrer Erblindung, und Holmfeld war tief erschüttert von der ruhigen Weise, wie sie über das schreckliche Ereigniß sprach.

„Ich wollte es anfänglich gar nicht glauben,“ sagte sie, „daß ich die Sonne, die Blumen und meine Mama nicht mehr sehen sollte. Den ganzen Tag flossen meine Thränen, kein Zuspruch meines Vaters, keine Liebkosung meiner Mutter vermochte mich zu trösten. Sie boten das Mögliche und Unmögliche auf, um mich zu trösten, aber es war alles umsonst. So waren einige Wochen verstrichen, da hörte ich, eines Nachts aufwachend, wie meine Mutter leise — um mich nicht zu wecken — aber so bitterlich weinte, daß auch mir die Thränen unaufhaltsam aus den Augen stürzten. Ich wußte es, sie weinte um mich, und ich verhielt mich mäuschenstill unter meiner Decke, damit sie glauben sollte, daß ich fest schliefe. Dann stand sie auf, und ich hörte — denn mein Gehör war viel schärfer geworden, als es vorher gewesen war — wie sie an ihrem Bette kniete und inbrünstig, aber immer leise, zur Jungfrau Maria betete. Es ging mir durch und durch. Denn sie betete, die Mutter Gottes möge mir das Augenlicht wiedergeben und mir wieder kindlichen Frohsinn verleihen, sie möge ihr dafür nur alles nehmen, wenn es sein müßte sogar das Leben, oder sie wie die ärmsten Bettlerin über das Angesicht der Erde wandern lassen. Immer wieder und wieder rang sie im Gebete um mich. O, ich kann es Ihnen nicht beschreiben, wie mir zu Muthe war. Mir schien es, als wenn eigentlich nicht ich am meisten zu bedauern wäre, sondern meine Eltern. Damals konnte ich es nicht in Worte fassen, wie ich es jetzt kann aber die Empfindung war darum nicht minder deutlich, daß ich selbstsüchtig mein Leid pflege und zur Schau trage und daß ich dadurch das Dasein meiner heißgeliebten Mutter vernichte. Da beschloß ich in meinem Kinderherzen, nun das Unabänderliche geduldig zu ertragen. Ich begrüßte am andern Morgen meine Mama mit größerer Heiterkeit, ich verschluckte meine Thränen, ich saß nicht mehr in dumpfen, stundenlangen Hinbrüten da, sondern ich ging mit Eifer daran, mich der Nacht, die um mich herschte, anzupassen, indem ich mich im ganzen Hause und überall im Garten orientirte. Damit war das Schwerste überwunden. Allmählich fing ich auch wieder an zu spielen wie andere Kinder; nach und nach kam es so, daß das, was ursprünglich das Ergebniß der Selbstüberwindung gewesen war, mir ganz natürlich und ein Theil meines Wesens wurde. Ich weinte nicht mehr, ich konnte mich wieder freuen und konnte sogar wieder herzlich lachen. Ich bekam meine Blumen, die ich pflegte, ich bekam meine Katzen, von denen der dickköpfige Mussa hier abstammt — und als letzte himmlische Trösterin kam mir die Musik . . . . Meine gute Mutter sah, daß wenigstens ein Theil ihres Gebets in Erfüllung gegangen war, daß ich meinen kindlichen Frohsinn wieder erhalten hatte. Und das hat ihr die letzte Stunde leicht gemacht . . .“

Marguerite wandte sich ab und schlug leise, weiche Klänge auf dem Flügel an; Holmfeld schwieg und war froh, daß sie nicht sehen konnte, welche tiefe Rührung ihn ergriffen hatte. Welch' ein kindlicher und welch' ein tapferer Sinn lebte in diesem Mädchen!

Sie wandte sich wieder zu ihm und sagte: „Früher habe ich mitunter bedauert, daß ich Personen, die ich kennen lernte und leiden mochte, nicht sehen konnte. Später ersetzte ich diesen Mangel, indem ich meinen ganzen Scharfsinn aufwandte, um mir selbst eine Vorstellung von ihnen zu bilden.“

„Wird sie nicht oft von der Wirklichkeit weit entfernt gewesen sein?“

„Anfänglich wohl, jetzt aber habe ich darin eine große Uebung erlangt. Sie haben keine Ahnung davon, aus wie unscheinbaren und winzigen Elementen ich diese Bilder zusammensetze, und wie nahe sie trotzdem meistentheils der Wahrheit kommen. Nur selten habe ich mir gewünscht, die Wirklichkeit mit meinem Bilde vergleichen zu können. Erst in der letzten Zeit habe ich einmal eine Ausnahme gemacht.“

„Bei Herrn Alouard?“ fragte Holmfeld.

„Da muß ich dasselbe erwidern, was Sie neulich gesagt haben, Herr Holmfeld: Darauf antworte ich nicht“, versetzte Marguerite halb schmollend, halb lachend. „Nein, Sie meine ich, und Sie wissen, daß ich Sie meine.“

„Wünschen Sie sich das nicht, Marguerite!“

„O, Herr Holmfeld, bitte, sagen Sie das nicht, was Sie eben sagen wollten. Es ist so thöricht. Ich habe errathen, daß Sie sagen wollten, ich würde enttäuscht sein. Schämen Sie sich.“

„Ich schäme mich schon, wie Sie befehlen: Soll ich mich Ihnen beschreiben?“

„Nein, das lassen Sie mich lieber thun, und wo ich Falsches vorbringe, berichtigen Sie mich. Sie sind groß und schlank gewachsen — haben dichtes, blondes Haar — eine große, freie Stirn, aus der Sie oft das Haar zurückstreichen — dichte Brauen, die über der Nasenwurzel zusammengewachsen sind — ein längliches Gesicht mit weichlichem Kinn — keinen Bart — einen meist zusammengepreßten Mund — eine Nase, die ohne den kleinen Höcker in der Mitte gerade sein würde — graue Augen, die etwas melancholisch blicken und ernst zu bleiben scheinen, selbst wenn Sie lachen — stimmt das alles?“

„Ganz genau. Woher errathen Sie das?“

„O, aus vielen Kleinigkeiten. Manches höre ich auch von Leuten, die Sie gesehen haben, obgleich ich meinen Stolz darin setze, nie zu fragen.“

„Und wie würden Sie den Gesammteindruck bezeichnen?“

„Das ist nicht leicht in wenig Worten zu sagen. Vielleicht so: Nicht harmonisch ausgeglichen, etwas bizarr, mehr interessant als eigentlich anziehend.“

Hätte jemand von Holmfelds Freunden diese Beschreibung angehört, er hätte über die bis in's Einzelne treue Charakterisirung staunen müssen.

„Sie haben mich so genau porträtirt,“ sagte er ohne alle Empfindlichkeit, „daß ein guter Polizist mich aus Ihrer Beschreibung leicht erkennen müßte. Aber warum möchten Sie mich nun noch wirklich sehen?“

„Das hat seine besonderen Gründe.“

„Gründe? Also mehr als einen?“

Marguerite war erröthet, und ihre Stimme klang etwas befangen, als sie bejahte und hinzufügte: „In Ihrer Beschreibung habe ich eins vergessen: Wenn Sie Violine spielen, ändert sich der Ausdruck Ihres Gesichts, und dann möchte ich es sehen.“

„Haben Sie auch eine Vorstellung von sich selbst?“ fragte Holmfeld nach einer längeren Pause.

„O ja, natürlich. Und ich glaube, wenn ich mein Spiegelbild sehen könnte, würde ich mich sofort erkennen.“

„Wissen Sie, daß auch Sie ganz anders aussehen, wenn Sie musiciren?“

„Ich habe es mitunter geglaubt. Aber davon habe ich nur eine ganz unbestimmte Vorstellung, weil ich beim Musicieren mich selbst vollständig vergesse und mit Leib und Seele in den Tönen lebe.“

(Fortsetzung folgt.)

...ningshausen, ten
...Herding;
...and fungirten:
...Piekenbrock, Stadt-
...ding, als Stell-
...ann und Anton

...ftand bildeten:
...ann Lohmeyer,
...die Stellvertreter
...ant Gust. Klaas;
...ion gehörten an:
...Rümping, Weyl,

...einschätzungs-

...t Ehrhard Buhen-
...neyer, Sylvester
...lgenten Wilhelm
...s Stellvertreter:
...Eduard Frentrop,
...reesen, Gerberei-
...otkassen-Rendant

...r 1899 vollzogene
...ordneten hatte fol-
...heilung sind wieder-
...miedemeister Franz
...Biergans. In der
...udolf ten Hompel,
...der 1. Abtheilung:
...Fabrikant Anton
...m Kollegium aus:
...Büning, 2. Bau-
...er Stadtverordneten-
...rden gewählt in die
...ordneten Wexl, Rade-
...weiler; in die Bau-
...Becker, Eising, ten
...h Schwartz; in die
...Sparkassenbürgenliste:
...rd Pottmeyer, Com-
...uerausschuß: Stadt-
...sscheidende Mitglied

(Forts. folgt.)

...Fern.

...ka einen Zahn
...kleinen Ortes im
...auf höchst seltsame
... Ein New-Yorker
...as etwas abgelegene
...rbschaftsangelegenheit
...Psychischen Studien"
...Erfahrung: Am
...altes erwachte der
...Zahnschmerzen. Er
...se eines Dentisten,
...g, daß ein solcher
...sei. In seiner Ver-
...en des einzigen im
...bat ihn, ihm ein
...ufen. Der Drogist
..., daß er keine der
...trotzdem im stande
...eiben. Der Rechts-
...llars, wenn er ihn
...Der Drogist führte
...einen Hof und befahl
...Nägel zu bringen.
...über diese seltsame
...entsetzt zurückziehen,
...er ihn garnicht, an-
...m breiten Pfahl, der
...Millionen von Nägel
...mit Kreide das Wort
...an forderte er den
...beobachten und an
...iff den Hammer und
...ern hinein, bis der
...nn blickte er sich um
...Befinden seines Pa-
...ich, daß der Zahn

...leiben scheinen, selbst
...alles?"
...en Sie das?"
... Manches höre ich
... haben, obgleich ich
...fragen."
...Gesammteindruck be-
...ig Worten zu sagen.
... ausgeglichen, etwas
...tlich anziehend."
... Freunden diese Be-
...er die bis in's Ein-
...en müssen.
...porträtirt," sagte er
...n guter Polizist mich
...ennen müßte. Aber
...noch wirklich sehen?"
...ründe."
...en?"
... ihre Stimme klang
...nd hinzufügte: „In
...ergessen: Wenn Sie
...sdruck Ihres Gesichts,
...lung von sich selbst?"
...ren Pause.
...laube, wenn ich mein
...e ich mich sofort
...anz anders aussehen,
...glaubt. Aber davon
...nte Vorstellung, weil
... vollständig vergesse
... Tönen lebe."

(Fortsetzung folgt.)

...nau so schwerzte wie vorher, obwohl dies nicht der Fall war. Als die Buchstaben „C" und „H" mit Nägel ausgeschlagen waren, machte ich die Wahrnehmung, daß ich meine Schmerzen fast ganz vergessen hatte." Der Quacksalber bedeckte aber auch noch das „E" mit einigen zwanzig Nägeln, und der Rechtsanwalt erklärte sich mit Erstaunen und innerem Widerstreben für völlig geheilt. Der originelle Zahndoctor erzählte, daß er seit vielen Jahren die Leute auf diese merkwürdige Art von ihren Zahnschmerzen befreit hätte.

— Eine Nacht von 1600 Stunden. Adrian de Gerlache, der Führer der „Belgica"-Südpolexpedition, schildert eine Nacht von 1600 Stunden folgendermaßen: „Ein Bruchstück der Sonne erschien uns, dank der Strahlenbrechung, noch am 17. Mai. Dann begann eine Nacht von 1600 Stunden. In der Mitte des Tages hörte die Dunkelheit noch auf, vollständig zu sein. Anfangs gegen 9 Uhr, und später, zur Zeit der Sonnenwende, gegen 10 Uhr, hatten wir eine Art Morgenröthe, einen fahlen Schein, dessen schwache Leuchtkraft sich kaum veränderte, aber gegen 3 Uhr erlosch schon die letzte Dämmerung. War der Himmel jedoch bedeckt, schneite es, dann mußte man die Lampe schon mittags anzünden. Oftmals war es dann so dunkel, daß es uns auf den Spaziergängen, zu denen wir uns aus Gesundheitsrücksichten zwangen, passirte, daß wir gegen die kleinen Eisberge liefen, die sich nicht durch Schatten verriethen. Man schätzte die Entfernungen und die Größe der Dinge bei solch zerstreuter Beleuchtung außerordentlich schlecht. Eines Tages glaubte ich in einer Entfernung von etwa hundert Metern eine ziemlich große Kiste zu sehen. Holz war für uns zu kostbar, als daß wir es vergeuden konnten; ich wurde also ordentlich entrüstet und wandte mich hin . . . . Kaum hatte ich drei Schritte gemacht, so stießen meine Schneeschuhe an; es war ein kleines Stück Zeitung. Einige Tage darauf, es war noch zu Beginn der langen Winternacht, entstand plötzlich ein großer Lärm. Lautes Krachen des Eises in der Nähe der „Belgica" kündigte eine starke Pressung an. In der That thürmten sich die Eisblöcke auf, und schoben sich übereinander. Das Schiff bebte, sein ganzes Rippenwerk krachte. Ich war jedoch nicht allzu sehr beunruhigt, so großes Vertrauen hatte ich zu der Festigkeit meines guten Schiffes. Und die „Belgica" widerstand dieser harten Prüfung. Als es wieder ruhig wurde, stellten wir fest, daß sich nur das Vordertheil unseres Schiffes um einen Fuß gehoben hatte. Wäre die „Belgica" im Eise zerdrückt worden, so wäre unsere Lage schwieriger gewesen als für die Theilnehmer an Nordpolfahrten im gleichen Falle, da die nächste gastliche Küste von unserem Eise außerordentlich viel weiter entfernt war; Feuerland liegt von der Südpolargegend etwa ebenso entfernt wie Schottland vom Nordpol. — Die Geschichte unserer Ueberwinterung enthält aber auch ein trauriges Blatt. Am Sonntag, den 5. Juni, wo bei uns eine kalte und finstere Nacht herrschte, erschien der Tod an Bord der „Belgica", um uns unseren Kameraden Danco zu rauben. Seit drei Wochen war er an einem Herzleiden erkrankt. Ein großer Sack aus Segelleinwand diente ihm als Leichentuch; er wurde durch ein Loch, das wir in das Eis gemacht hatten, hinabgesenkt. Es war eine traurige Leichenfeier: ein scharfer und eisiger Wind wehte, und es machte große Mühe, das Loch zu bohren, durch das der Freund für immer verschwinden sollte. — Unser Leben gestaltete sich fortan noch düsterer. Es schien, als ob der Tod, der uns einen Besuch abgestattet, überall seine Spuren und verderblichen Keime hinterlassen hätte. Alle ohne Ausnahme befiel uns Blutarmuth und eine tötliche Mattigkeit. Bei allen stellte der Arzt Entfärbung der Schleimhäute und beschleunigten Puls fest. Nach der geringsten Anstrengung hatten wir oft 140 Pulsschläge, so schon nach einem einfachen Spaziergange von einer halben Stunde. Mehrere von uns litten an Schwindelanfällen. Auch nur ein wenig andauernde geistige Arbeit war uns unmöglich geworden, und unser Schlaf wurde durch lange Zeiten der Schlaflosigkeit unterbrochen. Das war die Wirkung der beständigen Nacht, der Abwesenheit des Sonnenlichtes. Mit welcher Freude wurde daher das Wiedererscheinen der Sonne begrüßt! Am 21. Juli trat dieses Ereigniß ein. Noch erhob sich die Sonne nicht über den Horizont, aber von der Höhe eines benachbarten Eisberges, den wir leicht besteigen konnten, sahen wir sie. Bis zur Brücke der „Belgica" kamen die Strahlen der Sonne herab und vergoldeten die Flagge, die am Maste wehte. Am folgenden Tage wurde die Sonne für einige Minuten sichtbar. Von Tag zu Tag erhob sie sich mehr und blieb länger. Und mit ihr kam die Gesundheit zurück und die Hoffnung auf bessere Tage, in denen das Eisfeld wieder schiffbare Straßen bieten würde."

Schöffengerichts-Verhandlung
des Königl. Amtsgerichts zu Bocholt
vom 3. Mai 1900.

Der heutigen öffentlichen Schöffengerichts-Sitzung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Wagener stattfand, wohnten als Schöffen bei die Herren 1. Kaufmann Wiethold zu Bocholt, 2. Kaufmann Lefert zu Bocholt, während Herr Amtsanwalt Degener als Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft und Herr Assistent Rauh als Gerichtsschreiber fungirten.

Es wurde über folgende Sachen verhandelt:

1. gegen den Arbeiter Wilhelm Haneveld ohne festen Wohnsitz, z. Zt. hier in Haft, wegen Körperverletzung. Unter Annahme mildernder Umstände wurde der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, verurtheilt.

2. gegen die Ehefrau Weber Josef Hessing zu Bocholt, welche gegen den gegen sie erlassenen polizeilichen Strafbefehl wegen Verübung groben Unfugs auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte. Da die Sache nicht genügend aufgeklärt, wurde sie zur weiteren Beweiserhebung vertagt.

3. gegen a. den Fabrikarbeiter Mathias Nüllings zu Werth, b. den Fabrikarbeiter Johann Nüllings zu Werth wegen gefährlicher Körperverletzung. Das Gericht sprach die Angeklagten schuldig und verurtheilte jeden derselben zu einer Geldstrafe von 10 Mk. event. 2 Tagen Gefängniß. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Koop-Bocholt.

4. gegen den Ackerer Mathias Küppers zu Bocholt, welcher gegen den gegen ihn erlassenen polizeilichen Strafbefehl wegen unerlaubten Haltens von Kostgängern auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

5. gegen den Conditor Hermann Kempers zu Bocholt, welcher der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt war. Auf Grund der Zeugenaussagen sprach das Gericht den Angeklagten frei. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Koop-Bocholt.

6. gegen den Schlosser Heinrich Sittartz zu Bocholt wegen Diebstahls und Führung eines falschen Namens. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, weshalb das Gericht ihn zu drei Tagen Gefängniß und 2 Tagen Haft verurtheilte.

7. gegen a. den Fabrikarbeiter Johann Groß zu Bocholt, b. den Fuhrmann Heinrich Gödde zu Bocholt, c. den Weber Heinrich Uebbing zu Bocholt welche gegen die gegen sie erlassenen polizeilichen Strafbefehle wegen Verübung groben Unfugs auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatten. Zwecks Verbindung dieser Sache mit einer bereits anhängigen zusammenhängenden Sache wurde die Verhandlung vertagt.

8. gegen den Fabrikanten Wilhelm Geuting zu Stenern, welcher gegen den gegen ihn erlassenen polizeilichen Strafbefehl wegen Nichteinfriedigung einer Kiesgrube auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte. Zwecks Vernehmung weiterer Zeugen wurde die heutige Verhandlung vertagt.

9. gegen den Fabrikarbeiter Johann Köller zu Bocholt, welcher gegen den gegen ihn erlassenen polizeilichen Strafbefehl wegen Verübung groben Unfugs auf gerichtliche Entscheidung angetragen hatte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

10. gegen a. den Schulknaben Otto Hufe zu Bocholt, b. den Martin Laar daselbst wegen Diebstahls. Das Gericht sprach die Angeklagten schuldig und verurtheilte jeden derselben zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen.

11. gegen a. den Färbergesellen Johann Wüstnienhaus zu Bocholt, b. den Färber Hendrick Brandsen daselbst, c. den Färber Josef August Evers daselbst, d. den Färber Gerhard Evers daselbst wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung. Die Angeklagten Josef August Evers und Wüstnienhaus wurden des einfachen Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung schuldig gesprochen und ein jeder zu einer Geldstrafe von 10 Mk. event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten Brandsen und Gerhard Evers wurden freigesprochen. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Hebberling-Bocholt.

12. gegen den Monteur Friedrich Wilhelm Zaskow zu Ems wegen Betruges. Das Gericht gelangte nicht zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und sprach ihn frei.

Neueste Posten.

* **Rom**, 8. Mai. Heute Mittag 12¼ Uhr ertheilte der Papst in wunderbarer Frische am Hochaltare der Peterskirche Tausenden von deutschen Pilgern den Segen.

* **Wien**, 9. Mai. Der Abg. Engel legte seine Stelle als Obmann des Jungczechen-Clubs nieder. Einem gestern Abend ausgegebenen Communiquè zufolge beschloß der Club mit überwiegender Majorität, die Obstruction fortzusetzen.

* **Renaix** (Belgien), 9. Mai. Hier sind 2000 Spinner ausständig; sie fordern Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit. Die Arbeitgeber beschlossen die Aussperrung derselben. Ein großer allgemeiner Ausstand der Spinner ist unmittelbar bevorstehend.

* **Herenthals** (Belgin), 9, Mai. Gestern Nachmittag fand in einer Dynamitfabrik der Umgegend eine Explosion statt, wobei 2 Personen getötet wurden.

* **Kronstadt** (Rußland) 9. Mai. Die Schiffahrt ist wieder aufgenommen; der Eisbrecher ‚Ledokol' brachte den deutschen Dampfer ‚Elbe', der Eisbrecher ‚Germac' den schwedischen Dampfer ‚Skjold' in den Hafen ein.

* **Neapel**, 9. Mai. Die Ausbrüche des Vesuv dauern an. Gewaltige Explosionen im Innern des Berges, begleitet von starken Detonationen, sind fortwährend zu hören. Vier Engländer, welche sich trotz aller Warnungen in das Ausbruchsrevier begaben, wurden furchtbar verbrannt und starben auf dem Wege nach Neapel.

* **Barcelona**, 9. Mai. Die Unruhen an der Universität wurden gestern wieder aufgenommen. Die Polizei drang mit gezogenem Säbel in die Hörsäle und verwundete zahlreiche Studenten. Die Vorlesungen sind bis auf weiteres aufgehoben. — Der Minister des Innern, welcher nach Tarassa (Prov. Barcelona) gekommen war, um die dortigen Fabriken zu besichtigen, mußte in Folge der lärmenden Kundgebungen schleunigst wieder abreisen. Man warf mit Steinen nach dem Minister und seinen Begleitern. Ersterer und Marquis Portoga wurden leicht verletzt.

* **London**, 9. Mai. Eine Depesche Roberts' aus Smaldeel von gestern besagt: Hutton stellte mit berittener Infanterie eine Erkundigung am Sandriver an und fand den Feind in erheblicher Anzahl vor. Auch Broadwood's Cavallerie-Brigade mit einer Abtheilung von Hamilton's Truppen machte dieselbe Bewegung mit ähnlichem Erfolge. Hutton nahm gestern Fourteensstream ein, ohne Widerstand zu finden. Der Feind floh in überstürzter Eile und ließ Kleider, Munition und Privatgepäck zurück.

* **London**, 9. Mai. Der ‚Manchester Guardian' meldet aus Smaldeel: General Hamilton's Kavallerie machte am Freitag im offenen Gelände eine Attake auf das deutsche Corps der Burenarmee und brachte demselben so starke Verluste bei, daß es für den Rest des Krieges vernichtet ist.

* **London**, 9. Mai. ‚Evening Standard' will erfahren haben, daß die Behörden von Kapstadt Kenntniß erhielten von einem Mordanschlag auf Lord Roberts. Es findet deshalb ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen der kapländischen und englischen Behörde und Lord Roberts statt.

* **New-York**, 9. Mai. Der Rath der Aldermen beschloß, daß 15 Aldermen und 15 Gemeinderäthe die Buren-Mission feierlich begrüßen sollten. Der Beschluß wurde mit allen gegen 1 Stimme gefaßt.

* **Prätoria**, 9. Mai. Der formelle Schluß der Volksraad-Session fand gestern Vormittag statt. Von den 60 Mitgliedern waren mehr als 50 anwesend. Die Sitze Jouberts und de Kocks waren mit Lorbeerkränzen geschmückt. Viele Zuschauer waren zugegen. Es herrschte eindrucksvolles Schweigen, als Präsident Krüger den Saal betrat. Der Geistliche richtete ein Gebet zum Himmel, worin er Jouberts gedachte. Die neue Session wurde gestern Nachmittag eröffnet. Präsident Krüger fuhr im Staatswagen, begleitet von einer Escorte, zum Parlament. Die fremden Konsuln und Militärattachees, einschließlich des Obersten Gurkow, waren zugegen. Präsident Krüger zollte in seiner Rede dem verstorbenen Joubert hohe Anerkennung und hob rühmend seine menschenfreundliche, muthige Haltung hervor und lobte die Beharrlichkeit und Loyalität des Freistaates, der seinen Verpflichtungen gegen Transvaal gerecht geworden sei. Der Freistaat habe damit der Schwesterrepublik ein gutes Beispiel gegeben und habe einen großen moralischen Einfluß auf diejenigen gehabt, welche den Anstrengungen des kleinen Staates, seine Unabhängigkeit zu wahren, gefolgt seien. Die Beziehungen Transvaals zu den auswärtigen Mächten seien gute mit Ausnahme derjenigen zu England. Durch ihr entschlossenes Verhalten gegenüber England im abgelaufenen Jahre habe die Republik den Wunsch bewiesen, den Frieden zu erhalten und würde auch jetzt alles thun, um den Frieden wieder herzustellen. Der Präsident machte sodann Mittheilung von der Entsendung der Friedensgesandtschaft nach Europa und verwies auf die Anwesenheit der Militärattachés der verschiedenen Mächte als Beweis für das Interesse, welches man an der Kampfesweise der Republik nehme. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die Sympathien der ganzen Welt auf Seiten der Buren stehen und verwies auf den Protest, den Transvaal gegen die Verletzung der Genfer Uebereinkunft durch die Engländer an die Mächte richtete. Mit Genugthuung stellte Präsident Krüger fest, daß die Finanzen Transvaals in der Lage seien, die Ausgaben durch den Krieg zu ertragen. Den Zustand der Minen bezeichnete er als blühend und verwies dann darauf, daß Transvaal dem Oranjefreistaat mit einer Anleihe ausgeholfen habe. Nach der Mittheilung, daß die Session nur kurz sein werde und nur wichtige Angelegenheiten erledigen solle, schloß Krüger die Sitzung, den Segen des Himmels erflehend.

Gesundheitsregel: Wer nicht für eine richtige Verdauung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Blähungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sorgt auf sichere, angenehmste, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Leibesöffnung und verhütet so weitere Unbequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Pfg. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Eine der höchsten Regeln der Lebensklugheit ist „Vorausdenken", heute auf morgen und noch auf viele Tage. Wenn irgendwo, gilt diese Regel für die Hygiene und nicht am wenigsten für deren speciellen Theil, die Hautpflege. Die Haut verlangt eine regelmäßige Pflege, weil sie ein Werkzeug ist, welches für die Regulirung unseres Organismus von höchster Bedeutung ist, weil sie wie kein anderes Organ des Körpers dem schroffen Temperaturwechsel ausgesetzt ist, und weil sie die Eingangspforte für alle möglichen Erkrankungen abgiebt. Das beste Mittel, die Haut zu pflegen, ist das Lanolin, welches nach wissenschaftlichen Untersuchungen mit dem in der Haut enthaltenen Fett identisch ist. Die Lanolinfabrik Martinikenfelde bringt das Lanolin seit einem Jahrzehnt in Form ihres bei Jung und Alt gleich beliebten **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin** in den Handel, welcher in allen Apotheken und Drogerien in Tuben und Dosen, die zur Garantie der Echtheit die allgemein bekannte Marke „Pfeilring" tragen, erhältlich ist. Die Fabrik hat in neuerer Zeit auch die rasch zur allgemeinen Beliebtheit gelangte Lanolinseife mit dem Pfeilring eingeführt.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Abonnements
auf diese Zeitung
werden fortwährend entgegen genommen.

✝
Das Jahresgedächtniß
für die verstorbene
Frau Emil Gassner
geb. Adelheid Günsing
findet am Freitag Morgen 7½ Uhr in der Pfarrkirche statt.

Ausschreibung.

Die schmiedeeisernen Thore der Einfriedigung des hiesigen Schlachthofes sollen im Angebotsverfahren verdungen werden.

Zeichnung und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht aus. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **14. dieses Monats, Mittags 11 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen.

Bocholt, den 8. Mai 1900.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 15. Mai, Morgens 8 Uhr beginnend, wird die Schau über die kleine Issel von ihrem Beginne bis zur Schlietenhorst abgehalten werden.

Die Reinigungspflichtigen haben nach den im Schaureglement vom 15. November 1845 enthaltenen Bestimmungen die Reinigung vorzunehmen, die Anordnungen und Erinnerungen bei früheren Schauen genau zu beachten und besonders die vorhandenen Sandbänke und Verlandungen fortzuschaffen, überhaupt bis zum Schautage die vollständige Räumung unfehlbar zu bewirken.

Ferner wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung einer Strafe von 1,50 M. jeder Räumungspflichtige entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten bei der Schau zu erscheinen verpflichtet ist.

Ringen[illegible]g, den 26. April 1900.

Der Bürgermeister:
Arntzen.

Eine tüchtige
Viehmagd
ist sofort [illegible] zum 1. Juni gegen hohen Lo[illegible] gesucht.
Näheres [illegible]r Expedition ds. Bl.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 10 des Handelsregisters A ist eingetragen die offene Handelsgesellschaft: Hartsteinwerke Victoria Hardt & Stücker zu Altrhede bei Rhede. Inhaber: Kaufleute Friedrich Stücker und Otto Hardt in Gronau. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.

Bocholt, den 4. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung
des Königlichen Oberpräsidenten Freiherrn v. Vincke vom 20. Sept. 1841, betr. die Steuerung des übermäßigen Branntweintrinkens.

Auf Antrag des 6. westfälischen Provinzial-Landtages wegen Steuerung des übermäßigen Branntweintrinkens wird in Folge der darauf in dem Landtags-Abschiede vom 6. August cr. ertheilten Allerhöchsten Genehmigung nach Bestimmung des Herrn Ministers des Innern Excellenz vom 7. ds. Mts. zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

daß diejenigen Schankwirthe, welche einem von der Ortspolizeibehörde ihnen als Trunkenbold bezeichneten Individuum Branntwein zu verabreichen fortfahren, oder demselben auch nur den Aufenthalt in der Gaststube gestatten, in eine Polizeistrafe von 2 bis 5 Thaler genommen, und bei wiederholt bewiesener Nachlässigkeit gegen diese Verordnung mit der Entziehung der Gewerbe-Concession bestraft werden sollen.

Münster, den 20. September 1841.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und zur Beachtung in Erinnerung gebracht.

Bocholt, den 2. Mai 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Polizei-Verordnung,
betr. Verbot der Verabfolgung von Branntwein pp. an Betrunkene.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 159) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) ergeht mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Münster folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.

Gastwirthen, Schankwirthen und Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus ist es verboten, selbst oder durch ihre Angehörigen, beziehungsweise Geschäftsgehülfen an betrunkene Personen Branntwein oder andere alkoholartige Getränke zu verabfolgen oder denselben zugänglich zu machen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. März 1888 in Kraft.

Münster, den 18. Februar 1888.

Der Regierungs-Präsident. In Vertretung: v. Viebahn.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Bocholt, den 2. Mai 1900.

Die Ortspolizeibehörde: Geller.

Postkarten-Albums
in großer Auswahl empfehlen J. & A. Temming.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 u. 139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 G.-S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 6, 11, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) erlasse ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Münster nachstehende Polizei-Verordnung:

§ 1.

In offenen Läden und Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht die Erlaubniß zum Betriebe der Gast- oder Schankwirthschaft (d. h. der Schankwirthschaft einschließlich des Ausschanks von Branntwein bezw. Liqueuren) oder zum Kleinhandel mit geistigen Getränken bezw. zum Handel mit feineren Liqueuren in versiegelten Flaschen haben, dürfen Branntwein, Spiritus, sowie andere weingeisthaltige Getränke wie Rum, Arrak, Cognac, sonstige Liqueure 2c. nicht aufbewahrt werden.

Es darf dies auch nicht geschehen in den mit einem Verkaufslokale offen oder durch eine Thür unmittelbar in Verbindung stehenden Geschäftsräumen.

§ 2.

In offenen Läden derjenigen Personen, welche die Erlaubniß zum Kleinhandel mit geistigen Getränken, nicht aber die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein bezw. Liqueuren haben, dürfen Gläser und sonstige für den Genuß auf der Stelle dienenden Gefäße nicht aufbewahrt werden.

Es darf dies auch nicht geschehen in den mit den Verkaufslokalen offen oder durch eine Thür unmittelbar in Verbindung stehenden Geschäftsräumen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

Münster, den 13. November 1890.

Der Regierungs-Präsident:
Schwarzenberg.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur Beachtung in Erinnerung gebracht.

Bocholt, den 2. Mai 1900.

Die Ortspolizei-Behörde:
Geller.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Westfalen, was folgt:

§ 1.

Die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturirtem Spiritus an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, wird hierdurch verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 3.

Polizeiliche Vorschriften, welche in dem Verbote des Verabfolgens geistiger Getränke an jugendliche Personen noch weiter gehen, als vorstehend im § 1 angeordnet ist, werden hierdurch nicht berührt.

Münster, den 28. December 1887.

Der Oberpräsident von Westfalen: v. Hagemeister.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur strengsten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Bocholt, 2. Mai 1900.

Die Ortspolizeibehörde: Geller.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorr. in Pack. zu 40 Pf. bei A. Hoepfner.

Aelteres Mädchen
wird zur Führung eines kl. Haushalts bei 3 Kindern sofort gesucht.
Rabitz, Aaltener-Str. 741/4.

Ein properes Mädchen
von 14—15 Jahren gesucht.
Frau Joh. Eilers,
Ostermarkt.

Ein Dienst- oder Kindermädchen, sowie ein Lehrmädchen
für ein Colonialwaarengeschäft gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gesucht
wird eine
geübte Kleidernäherin,
nicht Costümes, auf Stück oder im Tagelohn zu arbeiten.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine propere Waschfrau gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Hausknecht
für ein Geschäftshaus sofort gesucht.
Zu erfragen Hôtel zur Post.

Tüchtige Weber oder Weberinnen
auf 3 und 4 Stühle gesucht.
Wo, zu erfragen in der Expedition.

Für einen Knaben
wird nach der Schulzeit
Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste". W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzen-Post in Eßlingen.

Anstreicher-Gehülfen

auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Wwe. H. Roers,
Osterstraße 53.

Wir suchen einen tüchtigen

Untermeister.

H. Beckmann Söhne.

Tüchtige Weber

und Weberinnen
für 4 Stühle gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Einige tüchtige

Weber

für Wechselstühle gegen hohen Lohn suchen
Roth & Budenberg.

Für doppelbreite Stühle suche ich einige

gute Weber.

Verdienst gut.
Hermann Rosenberg,
mech. Weberei (Kochs Weide).

Ein kräftiger

Junge

als **Rauherlehrling** gesucht.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Mehrere ordentliche

Kostgänger gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Auf der Ziegelei **Lueb & Hitpaß in Lankern** wird **auf sofort** ein **tüchtiger**

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht. Es wird ein verheiratheter Knecht, dem Wohnung und Ackerland überlassen werden könnte, bevorzugt.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Auf sofort oder später ein

freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension in der Nähe des Neuthores zu vermiethen.
Pensionspreis 60 Mark.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine fast neue Butterkerne (Drehkerne) und 2 gut erhaltene Fahrräder (ein Dreirad) billig abzugeben.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Vermißt wird!

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts** 2c. à St. 50 Pfg. bei **Albert Hoepfner,** Adler-Drogerie.

Vorsicht beim Hefeeinkauf.

Hefe wird vielfach, damit sie billig **erscheint mit** grossen Mengen **Kartoffelmehl** versetzt, das zum Lockern des Teigs ganz werthlos ist.
Nehmen Sie daher nur

reine Sinnerhefe

von der
Ges. Sinner in Grünwinkel (Baden).

Verkaufs-Anzeige.

Am **Donnerstag den 10. Mai,** Nachm. 2 Uhr anfangend, läßt der Händler **Th. Besten,** Schonebergstr. 611, verziehungshalber folgende Gegenstände, als:

1 Pony mit Wagen und Geschirr, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Sopha, Bettstellen, Kochmaschine, Ofen, Bilder, Spiegel, Metzgergeräthe, sowie eine Quantität hies. trockenen Speck u. s. w.

öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Bocholt. **Herm. Wenning.**

Verkaufs-Anzeige.

Am **Freitag den 11. Mai,** Nachm. 2 Uhr anfangend, läßt der Metzger **Heinr. Käming,** Prinz Heinrichstr. 27, folgende Gegenstände, als:

Glasschrank, Küchenschrank, Kochmaschine, Sopha, Porzellansachen, Bilder, Spiegel, Ladenregal mit Theke, Dezimal-, sowie Tafelwaagen, 10 Kisten Cigarren, Rüböl-behälter, Ladentreppe, sämmtliche vorräthigen Colonial- u. Kurzwaaren, ca. 1000 Pfund hies. trock. Speck, 1 großer Manteltopf, 1 große Fleischschneidemaschine, 2 Schweine (jedes 5 Monate alt), 2 Handkarren, 1 neue Schiebkarre, 1 Spülstein, 2 Schweinetröge u. s. w.

öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Bocholt. **Herm. Wenning.**

Gleich nach vorstehendem Verkauf werden wir das hier in der **Prinz Heinrichstraße sub No. 27** belegene

Wohnhaus nebst geräumigem Hintergebäude und Hofraum

an Ort und Stelle zum Verkaufe aussetzen. — In dem Wohnhause ist seit längeren Jahren ein Colonialwaarengeschäft mit Erfolg betrieben, das Hinterhaus ist für den Betrieb der Metzgerei eingerichtet und hat einen geräumigen Keller.

Bocholt. **Die Eigenthümer.**

Kartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.

Freitag, den 11. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstr. hierselbst, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. rothe Käperbäs, Magnum bonum 2c.
200 Ctr. Zuckerrüben.

Kartoffeln und Rüben werden gleich nach der Auktion **ohne Säcke** abgegeben.

Vernier.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein!

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à **M. 1,25** und **1,75** in Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg, Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Holzkisten und Kistentheile jeder Art für Bahn, Post und Export. Kleine Kisten für Seifen, Zuckerwaaren etc. Holzwolle, Trockenrahmen, Faßhölzer 2c. empfiehlt billigst **C. J. Becker,** Dampfsägewerk und Kistenfabrik in Köln-Nippes.

Die Westerwälder

Obstverwerthungs-Genossenschaft

(eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht)
zu **Kurtscheid,** Bureau **Neuwied,**
offerirt ihren anerkannt vorzüglichen

Medicinal-Heidelbeerwein.

Derselbe wird wegen seiner diätetisch wirkenden Eigenschaft bei Verdauungsstörungen, bei Magen- und Darmleiden, bei Diarrhöe, bei Blasenkatarrh und Nierenleiden, bei Bleichsucht und Blutarmuth, mit Erfolg ärztlicherseits angewandt und ist wegen seiner absoluten Reinheit erfahrungsgemäß gut bekömmlich. **— Außerdem eignet sich dieser Wein auch als Ersatz für bessere in- und ausländische Rothweine.**

Verkaufsstelle bei **Oskar Hartwig.**

Pilgerfahrt nach Rom.

Die hiesigen Theilnehmer fahren am **Donnerstag den 17. Mai,** Abends 8 Uhr 25 Min. von Köln ab.
Abfahrt von Bocholt Vorm. 8 Uhr 17 Min.
Vorher ist um 6½ Uhr in der Pfarrkirche hl. Messe für die Pilger.
Anmerkung. Auch diejenigen, deren Fahrkarte auf den 18. d. M. lautet, fahren am 17. d. M. mit.

Beim **Westfälischen Bankverein**
kann italienisches Geld eingewechselt werden.

Bocholt, 8. Mai 1900.

Richter, Pfarrer.

Für den Monat Mai

empfehlen:

Hattler, Der Mai-Monat, der Verehrung des reinsten Herzens Mariä gewidmet. Preis geb. 2.00 Mk.
Hirscher, Das Leben der seligsten Jungfrau Maria. Ein Lehr- u. Erbauungsbuch für Frauen u. Jungfrauen. Geb. 2.00 Mk.
Beckx, Der Monat Mai. Geb. 1.50 Mk.
Saintrain, Maria, die immerwährende Hülfe der Christen. Mit der Geschichte des Bildes und der Verehrung Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hülfe. Preis geb. in Goldschnitt 2.80 Mk.
Schlosser, Der Marien-Monat. Gebet- und Betrachtungsbuch. Preis geb. 2.00 Mk.
Maria, die Blume von Nazareth. Preis geb. 1.70 Mk.
Toussaint, Maria, die seligste Tugendkönigin. Geb. 0.75 Mk.
Liebenau, Marienblumen. Preis geb. 0.65 Mk.

J. & A. Temming.

Thermalbad Werne

bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hofraths Prof. **Dr. Fresenius** von ähnlicher Zusammensetzung, aber **reicher** an **heilkräftigen** Bestandtheilen als die warmen Soolquellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Scrophulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, torpide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht** 2c. Broschüre **Dr. Hövener, Dr. Hegemann.** Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Umgegend, z. B. Kappenberg, Nordkirchen u. s. w. Sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mark per Tag. — Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Commissar.

Eröffnung des Bades am 15. Mai.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäfts-Umfang 1899: 128,629 Policen mit 741,801,230 Mk. Versicherungs-Summe.

Die Norddeutsche hat während ihres 31jährigen Bestehens: 1,616,807 Policen mit ca. **11,948 Millionen Mk.** Versicherungs-Summe abgeschlossen und für Schäden ca. **91⅔ Millionen Mark** vergütet.

Schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus größeste aller bestehenden Hagelversicherungs Gesellschaften, bietet sie sowohl durch die Zahl und Versicherungs-Summe ihrer Mitglieder, als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland **unbedingte Sicherheit** selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber eine Garantie für **mäßige** Durchschnitts-Beiträge.

Reserven: 645,392 Mk. 39 Pfg.

Entschädigung von 6 % ab; bei Verzicht auf die Schäden unter 12 % Ermäßigung der Prämie um 20 %; Gewährung eines bis 50 % steigenden Rabatts für Schadenfreiheit; desgl. von jährlich 5 % bei fünfjähriger Versicherung. Wohlfeile und bequeme Versicherung der kleinen Ackerwirthe durch die Gemeinde-Versicherungen, von denen im Jahre 1899: 4571 Policen mit 80,502 Theilnehmern abgeschlossen wurden. Eintheilung des gesammten Geschäftsgebiets in zur Zeit 100 Bezirke, deren jeder das Recht hat, in den alljährlich stattfindenden Bezirks-Versammlungen Schätzer, sowie einen Vertreter zur General-Versammlung zu wählen, durch welche Einrichtung die Interessen der Mitglieder, sowohl bei Abschätzung von Schäden, als auch in der General-Versammlung gleichmäßig und auf die denkbar zweckmäßigste Weise gewahrt werden.

Zu jeder weiteren Auskunft, sowie Uebersendung von Antrags-Formularen sind die bekannten Vertreter der Gesellschaft, wie auch die unterzeichnete General Agentur jederzeit bereit.

Münster, im Mai 1900.

Die General-Agentur für Westfalen:
F. Wietfeldt,
Spezial-Director.

Jos. Kampshoff, Velen i. Westf.,

landwirthschaftliche Samenhandlung,
empfiehlt
Kleesamen, Grassamen, Mischungen für Wiese und Weide per Pfund 40 Pfg.
☛ Preisverzeichniß auf Verlangen kostenfrei. ☚

Warnung!

An Stelle des unübertroff. unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen von den Händlern oft minderwerthige Produkte unterschoben.
Man achte genau auf die Schutzmarke:
„SCHWAN".
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Ueber 1200 Katholiken

konnten in unserm schnell wachsenden Orte nach Aufbietung aller Kräfte und durch Unterstützung des Bonifatius-Vereins am 1. Mai 1898 eine eigene Seelsorge erhalten. Die Wohnung des Geistlichen, an die ein Fachwerk angebaut ist, muß zugleich als Gotteshaus dienen, in dem der Geistliche jeden Sonn- und Feiertag zwei Mal Gottesdienst hält. Zu dieser Einrichtung mußten wir bereits 12000 Mark leihen. Da wir allein 300 Schulkinder haben, kann der Zustand mit diesem Noth-Gotteshause unmöglich lange dauern. Freundlicher Leser, ende uns eine Gabe zum

Neubau eines Gotteshauses.

Selbst die kleinste Gabe bringt uns dem Ziele näher. Gegenstände für eine Verloosung sind ebenfalls willkommen.

Wiebelskirchen, (Bez. Trier). **Schütz, Pfarrvikar.**



Lebendfrische

Schellfische

in Eis verpackt.
Franz Scholl.

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindler-Stelle der Gobelinck

Färberei u. Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Waschanstalt für Gardinen aller Art, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours u. Brüsseler Teppiche etc.

Färberei u. Wäscherei für Federn u. Handschuhe.

Portogebühren werden seitens der Annahmestelle nicht mehr erhoben.

Bocholt,
J. & F. Biergans.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Zum 1. Juni eine schöne

Arbeiterwohnung

zu miethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
H. te Laake, Albert Hoepfner.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen** bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Zurückgesetzte Baumwollgarne

(Bündelgarne und × Spulen) kauft als Parthie jedes Quantum fortwährend
H. Oberem Nachfolger.

Hühner

(gar. ital.) halbgewachsen à Mk. 1.30.
Johs Sturm,
Gelsenkirchen.

Für Kranke u. Genesende

+ COGNAC

der Dampf-Wein-Brennerei von

PAUL SCHMITT

Weinguts-besitzer **Ober-Olm** bei Mainz am Rhein die Flasche Mark 2.— bis Mark 10,— aus Destillaten **nur gesunder reiner Naturweine** (**nicht** aus krankem oder Kunstwein!) Aerztlich empfohlen, vielfach höchst prämiirt, gesetzlich geschützt.

Nur echt, wenn Etiquette und Kapsel **volle** Firma „Paul Schmitt, Ober-Olm" tragen. Broschüre gratis in der

Haupt-Verkaufsstelle:
O. Hartwig, Bocholt.
Neustrasse 127.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., **Berlin v. Frkft a. M.,** mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf. bei
Apotheker F. Arens,
do. W. Reygers.

Nr. 127.

— (+) **Ein**

wird augenblicklich i
von denen man es e
von den Flottenschw
gewissen Kreisen na
begeistert und ereife
Flottenschwärmer übe
welche die Flottenvo
wollten! Wie hat m
den gleichen „patriot
besorgt fragte: Wohe
werden, was die Du
kosten würde?

Und nun? Jetzt
„ganze Volk", d. h
tragen soll, da mach
für ei e Weltpolitik
der Flottenbegeisterun
Protestversammlunge
Reichstag gerichtet, u
die Interessenten und
um zunächst die Co
Wenn es die Wahrh
dann sind manche Le
Allen voran sind na
Börse. Sie haben b
viele Corporationen
setzen gewußt. Nich
Seestädten, wo man b
oder doch wesentlich
ein paar Wochen Z
der Lärm geradezu
Man wird sich
tief rühren lassen.
daß alle, die eine St
erklären und über Ve
Börse versteht das v
holt gemachte Prophez
und darum glaubt
Wenn einer sich in
ohne dabei um sein
die Herren von der
der Interessenten G
auf die Flottenversi
werden muß sie doch
Leute, durch die Au
gerichtet, was sollte
werden, wenn man
Theil, der auf ih
schwerer, als den
striellen der Betrag
soll. So unangenel
man es doch billige
am leichtesten tragen
wärtiges Schauspiel,
gegen die Kostenzahl

Der F

Roman von

61)

Dies war währe
Beisammenseins das
haupt eingehender
beschäftigte. Es ma
fen Eindruck.

Wie unter de
sammenseins mit de
Holmfeld, ihm selb
Anziehungskraft aus
lich änderte, darüb
durch eine Zuschrift
wurde, daß die Ve
ca. Lundby, Marie
setzten Zeit nicht st
um eine Woche ve
selbst nicht glauben
daß das wieder un
sehen mit Marie
Gedanke an diese
stimmte ihn etwas
Ostabat hinausfuhr,
unersprießlichen Ge
ob, ohne bei der be
Mensch sich selbst
friedigenden Ergebn
Als er aber n
stets gern gesehene
Holmfeld müsse sich
Marguerite mit ein
als er sich mit G
guten Alten, der
halten, ein freundl
Zerstreutheit zu ve
anfuhr und Margu
schein stand, um vo
men — als er nur
und einen leisen M
lächelnden Arztlitz z
zu hören glaubte —